



 Stadt Dorsten

20 23 DORSTENER TAGE DES GRUNDGESETZES

- Dokumentation -

Vom 2. bis 8. Mai 2023 fanden in Dorsten zum dritten Mal die Tage des Grundgesetzes statt. Sie wurden wieder entwickelt und durchgeführt von zahlreichen engagierten Bürgerinnen und Bürgern, die als Einzelpersonen oder als Vertreterinnen und Vertreter von Vereinen und Gruppen sowie hauptamtlichen Einrichtungen tätig sind. In diesem Jahr waren es 22 Veranstaltungen. Die Ziele der Veranstaltungsreihe bestehen darin, die bedeutsamste Grundlage unseres demokratischen Zusammenlebens wieder stärker in unser Bewusstsein zu holen und damit die Demokratie zu stärken.

Diese Dokumentation setzt sich zusammen aus den Beiträgen der jeweils genannten Autorinnen und Autoren, die unter den Überschriften aufgeführt sind. Es finden sich Berichte zu den Veranstaltungen, zu denen Mitwirkende Beiträge eingereicht haben.

Herzlichen Dank an alle Engagierten!

2. Mai

Eröffnung der Dorstener Tage des Grundgesetzes

Dietmar Steuer, Hervestkonferenz

Bei der Eröffnung nahm Bürgermeister Tobias Stockhoff einen kurzen Rückblick auf die Anfänge der Tage des Grundgesetzes vor, die durch die ursprüngliche Idee des Dorstener Prof. Werner Springer entstanden. Zusammen mit der gleichzeitig eröffneten Ausstellung machte das die Anwesenden sehr neugierig. Kai Kaczikowski von der Initiative Brückenschlag als Mitveranstalterin der Ausstellung rundete das Ganze ab.

In dem Einführungsvortrag von Dr. Muhammad Sameer Murtaza wurde die Verantwortung der einzelnen Individuen für unsere Gesellschaft deutlich herausgestellt. Die vier Handlungsfelder von Religionsgemeinschaften seien zu betonen: Achtung der Menschenwürde, Friedensarbeit, Einhaltung der Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung.

Büro für Bürgerengagement, Ehrenamt und Sport
Joachim Thiehoff
Nebenstelle Lippestraße 41 | 46282 Dorsten
www.dorsten.de

Tel.: 02362 – 66 3334
Fax: 02362 – 66 5701
joachim.thiehoff@dorsten.de

2. Mai

Dr. Muhammad Sameer Murtaza, Mainz: „Gläubige Friedensstifter in der Welt von Morgen: Die transformative Kraft der Nächstenliebe“, Vortrag zur Eröffnung der Dorstener Tage des Grundgesetzes

Autorin: Dr. Kathrin Pieren

Leiterin des Jüdischen Museums Westfalen und Mitglied der Initiative „Brückenschlag. Gemeinsam in Dorsten als Juden, Christen, Muslime“

Dieser Vortrag eröffnete gleichzeitig die Ausstellung „Weltethos“ und die Dorstener Tage des Grundgesetzes. Im Wesentlichen vertrat Dr. Murtaza die Meinung, dass das Potenzial zum Bösen in uns allen steckt und dass nur wir Menschen uns davon befreien können, dass es also keine wundersame göttliche Erlösung davon gibt. Das können wir Menschen aber auch in der Tat, denn wir tragen auch alle das Potenzial zur Nächstenliebe in uns. Anhand zahlreicher Zitate aus religiösen Schriften und Texten religiöser Leitfiguren zeigte Dr. Murtaza auf, dass sowohl im Judentum wie im Christentum wie im Islam die Aufforderung zum Guten in der Religion selbst angelegt ist und dass die Glaubensgemeinschaften daher auch über ihre Grenzen hinweg miteinander kooperieren sollten. Dabei forderte er sie auf, im interreligiösen Diskurs über salbungsvolle Worte hinauszugehen und ihre Nächstenliebe gemeinsam in die Tat umzusetzen, sei es in der Flüchtlingshilfe, sei es in der Beseitigung von Müll, sei es in der Bekämpfung von Armut, um damit die Welt besser zu machen. Dabei ermutigte er die Anwesenden, auch kleine Schritte zu gehen. Gleichzeitig forderte er von den Religionsgemeinschaften, dass sie klar Position beziehen gegen jegliches Unrecht.

Subjektiv: Meine persönliche Wahrnehmung, meine Schlussfolgerungen

Ich fand den Vortrag sehr erfolgreich. Der Beginn war vielleicht etwas zu akademisch für das allgemein interessierte Publikum, aber danach wurde der Inhalt leichter verständlich. Dabei half sicher auch, dass der Referent eine Powerpointpräsentation mit zahlreichen Zitaten vorbereitet hatte. Auf jeden Fall traf er mit seinem Vortrag den Nerv des Publikums, denn er rief zu konkreten Handlungen auf und machte den Menschen Mut, dass auch kleine Aktionen wirksam sind. Die rasch beginnende Diskussion zeigte, dass Dr. Murtaza bei den Zuhörer_innen etwas ausgelöst hatte und dass noch mehr Diskussionsbedarf bestanden hätte.

Ich fand es generell positiv, die Tage des GG mit einem Programmpunkt zu eröffnen, weil es sich dann noch mehr lohnt, daran teilzunehmen als wenn es eine reine Eröffnungszeremonie ist.

Ruth Lange, Bündnis „Wir in Dorsten gegen Rechts“

Zwischen den Religionen der Welt sollte ein Konsens gefunden werden, sie sollten sich die Hand reichen, um dem gemeinsamen Streben nach Frieden, Nächstenliebe und der Bekämpfung sozialer Vereinsamung mehr Gewicht zu verleihen.

2. Mai

Eröffnung der Ausstellung „Weltreligionen – Weltfrieden – Weltethos“

Dr. Kathrin Pieren, Leiterin des Jüdischen Museums Westfalen und Mitglied der Initiative „Brückenschlag. Gemeinsam in Dorsten als Juden, Christen, Muslime“

Die Ausstellung der Stiftung Weltethos wurde Anfang Mai eröffnet und wird noch bis Ende des Monats in der VHS zu sehen sein. Sie präsentiert kurz die acht wichtigsten Religionen und zeigt mit acht weiteren Tafeln auf, welche Ideen ihnen gemeinsam sind und welche ethischen Konsequenzen dies hat in Bezug auf Dinge wie Partnerschaft oder Beziehung zur Umwelt. Der begrenzte Raum auf den Schautafeln wurde mit QR-Codes dahingehend erweitert, dass sich die Besucher_innen zusätzlich Kurzfilme mit Biographien und Statements zu den Hauptthemen anschauen können, was den religiösen Aussagen auch ein Gesicht und einen Bezug zur Gegenwart verleiht.

Am 12. Mai organisierte das Jüdische Museum Westfalen mit der evangelischen Pfarrerin des Gymnasium Petrinum zwei Workshops für insgesamt 90 Schüler_innen der Jahrgangsstufe 9 (Fächer Religion und Praktische Philosophie). Eingeladen waren drei Vertreter_innen der abrahamitischen Religionen aus der Umgebung (Salman Duran, Blaue Moschee Herten; Judith Neuwald-Tasbach, Jüdische Gemeinde Gelsenkirchen; Hendrik Drüing, Priester und Schulseelsorger in Münster), um als sogenannte „lebende Bücher“ den insgesamt sechs Schüler_innengruppen Auskunft über ihren eigenen Glauben zu erteilen. Die Schüler_innen hatten sich durch Vorbereitung im Unterricht und Sichtung der Ausstellung auf diese Gespräche vorbereitet.

Subjektiv: Meine persönliche Wahrnehmung, meine Schlussfolgerungen

Wie erfolgreich die Ausstellung selbst ist und sein wird, können wir nicht genau abschätzen. Die Wahl der VHS als Ausstellungsort scheint mir aber eine gute Idee zu sein, denn dort gibt es viel Publikumsverkehr, einmal von Seiten der Bibliotheksbesucher_innen und der Teilnehmer_innen an den Kursen der VHS, andererseits halten sich auch die Schüler_innen des Petrinums oft zum Lernen oder in der Pause dort auf.

Als Beobachterin nahm ich selbst an den Workshops teil. Selbstverständlich haben die Schüler_innen sehr unterschiedliches Vorwissen zu den drei Religionen, wodurch sich unterschiedlich komplexe Diskussionen ergaben. Insgesamt legten sie aber ein großes Engagement an den Tag und auch ein Interesse an der Diskussion. Es zeigte sich leider einmal mehr, dass viele stereotype Bilder von und Meinungen zu Juden und Jüdinnen in den Köpfen bestehen, wenn sich auch einige Schüler_innen durchaus kritisch dazu stellen. Ich fand die Veranstaltung sehr gelungen. Die drei Referent_innen schienen im Übrigen auch begeistert zu sein von diesem Format und würden sich wohl auch in Zukunft für ähnliche Veranstaltungen zur Verfügung stellen.

3. Mai

Offener Kneipentalk mit Experten: Der demokratische Verein: ein Auslaufmodell?!

Sven Bartmann, FC Rot-Weiss Dorsten 1919 e. V.

Nach einer kurzen Vorstellung der Expertenrunde durch den Moderator Michael Maiß öffnete sich bereits nach kurzer Interviewzeit die allgemeine Diskussion mit dem Plenum. Aus der Eigenmotivation der örtlichen Besucher wurden insbesondere die Themen der Ehrenamtsge-
 winnung und Digitalisierung in den Vordergrund gehoben. Hier konnte ein reger Austausch festgestellt werden, der kaum noch moderiert werden musste, und demnach zu einem offenen Frage-Antwort-Spiel zwischen Gästen und Experten wurde. Dabei halfen auch einige Best-Practice-Beispiele für die eigene Ideenfindung.

Insbesondere der Bereich der Ehrenamtsge-
 winnung wurde aufgearbeitet. Nach der Dar-
 legung der Ursachen wie der demografische Wandel, der Generationenkonflikt, das Berufsle-
 ben und die Familienrollen wurde versucht, Lösungswege für „seinen“ Verein zu erfragen
 und zu gestalten. Dabei geriet zum einen die Erleichterung von Arbeiten und Gewinnung von
 Ehrenamtlichen mittels Digitalisierung in den Fokus. Hier konnten durch die Bespielung von
 Social-Media-Kanälen bis hin zur Digitalisierung der Mitgliederdatenbank eine große Band-
 breite geboten werden. Auch auf die Rolle des Berufslebens und der Offenheit der Arbeitge-
 ber für ehrenamtliche Freistellung wurde diskutiert.

Aufgrund der fachlichen Breite der Besucher aus Tennis-, Fußball-, Golf- und Reitverein, so-
 wie Politik, Verband und Öffentlichkeit konnte ein großes Spektrum an betroffenen Vereins-
 arten bedient werden.

Subjektiv: Meine persönliche Wahrnehmung, meine Schlussfolgerungen

Zunächst wurde die Besucheranzahl mit ca. 15 Personen als gering angesehen. Jedoch
 stellte sich heraus, dass aufgrund der unterschiedlichen Vereinsausrichtungen eine Diskus-
 sion mit den Experten durch die Besucherzahl sehr gut funktioniert hat. Diskussionen über
 Probleme der Vereine sind, soweit konstruktiv und gewollt, immer ein Mehrwert für jeden
 Funktionär. Sie regen zu Ideen und zum Denken an und können, wenn auch teils nur in Nu-
 anzen, einen Verein weiterentwickeln. Solche ansprechenden Diskussionsformate oder Work-
 shops dienen der Entwicklung der eigenen Person, der eigenen Meinungsbildung und der
 Entwicklung unserer Vereinslandschaft und sollten in dieser oder anderer Form regelmäßig
 durchgeführt werden.

Ruth Lange, Bündnis „Wir in Dorsten gegen Rechts“

Informativer Abend mit gut besetztem Podium und guter Moderation mit dem Ergebnis, dass
 das Ehrenamt unbedingt weiter gestärkt werden muss und dem Ziel, junge Menschen für das
 Ehrenamt zu gewinnen.

3. Mai

Create your future – your right to education (Gestalte deine Zukunft – Dein Recht auf Ausbildung)
Ausstellung zu den Traumberufen von Jugendlichen

Martina Lissner, Jugendberufshilfe der Stadt Dorsten

Der Wettbewerb der Jugendberufshilfe zeigte eine Ausstellung mit Fotos, die mit den Gewinner_innen zu ihrem Traumberuf gefertigt worden waren. Außerdem hatten alle Schülerinnen und Schüler ein „Werk“ gefertigt, das ihren Traumberuf kreativ und sinnbildlich darstellte.

Bei einem Empfang im Altstadttreff mit den Jugendlichen, ihren Eltern und den Kooperationspartnern bedankte sich die Erste Beigeordnete Nina Laubenthal bei allen, insbesondere auch bei den mitwirkenden Unternehmen, die die Kulisse für die Fotografien in den Traumberufen zur Verfügung gestellt hatten. Dabei bekamen die Jugendlichen viele Einblicke und konnten mit den Unternehmen das Gespräch suchen. Die Ausstellung wurde von weiteren Klassen unter Begleitung der Jugendberufshilfe besucht.

Es war eine intensive Auseinandersetzung der Schüler_innen mit ihrer beruflichen Zukunft und ihren Chancen, als junge Menschen in der Gesellschaft Fuß zu fassen.

3. Mai

Dr. Stefanie Marzian: WERKstattWorte, Vortrag zur Bildung auf dem Weg zur UN-Kinderrechtskonvention

Ruth Lange, Bündnis „Wir in Dorsten gegen Rechts“

Interessant und abwechslungsreich gestalteter Vortrag in passender Umgebung im Altstadttreff mit vielen Informationen, die zeigten, dass die UN Kinderechtskonvention zwar von diversen Ländern unterschrieben, aber noch in keinem Land über den Ansatz hinausgehend umgesetzt wird.

4. Mai

**Gespräche auf dem Marktplatz
Im Alter dabei sein – Unterstützungen für Teilhabe durch den Seniorenbeirat**

Heidrun Römer, Seniorenbeirat

„Wir sind keine Erwählten, wir sind Gewählte. Deshalb suchen wir das Gespräch mit allen, die sich um diese Demokratie bemühen.“ (Willy Brandt, ehem. Deutscher Bundeskanzler)
Dies ist ein Satz aus der Schatzdose, die Friedhelm Schrey an den Stand des Seniorenbeirates mitgebracht hatte. Jeder durfte sich einen „Schatz“ greifen, lesen und nach Wunsch mit uns diskutieren. U. a. führten wir ein Gespräch mit dem Enkel des ersten Dorstener Ehrenbürger nach dem 2. Weltkrieg und Mitbegründer der Dorstener CDU, Wilhelm Norres.
Auch im Vehmecafé trafen sich mehr Bürger_innen als an anderen Donnerstagen und führten intensive Gespräche mit unseren Mitgliedern vor Ort.

Subjektiv: Meine persönliche Wahrnehmung, meine Schlussfolgerungen

Willy Brandt hat auch gesagt: „Unsere Demokratie muss eine wachsame, eine kämpferische und eine sich stets erneuernde Demokratie sein.“

Die Wahrheit dieses Satzes zeigte sich an unserem Stand. Auch Bürger_innen, die sich nicht auf ein Gespräch einließen, hielten inne und gerieten ins Grübeln. Das war, was der Seniorenbeirat Dorsten wollte, und wir sind sicher, dass die vielen Veranstaltungen dazu beigetragen haben.

Ruth Lange, Bündnis „Wir in Dorsten gegen Rechts“

Kleiner, etwas unscheinbarer Stand am Alten Rathaus mit der Möglichkeit über Vieles, das Älterwerden Betreffendes zu informieren und ein gutes Gespräch zu führen.

4. Mai

Die christlich-jüdischen Wurzeln des Grundgesetzes, Vortrag

Dietmar Steuer, Hervestkonferenz

Der Vortrag von Jens Vogel war große Klasse und spannend. Es gab inhaltliche Parallelen zu der Auftaktveranstaltung in der VHS. Mit 22 Personen war die Veranstaltung gut besucht.

6. Mai

Jürgen Wiebicke: 10 Regeln für Demokratieretter

Autorengespräch mit dem bekannten Radiomoderator

Joachim Thiehoff, Büro für Bürgerengagement, Ehrenamt und Sport der Stadt Dorsten

Jürgen Wiebicke leitete aus seinen Veröffentlichungen aber auch aus seinen zahlreichen öffentlichen Gesprächen spannende Thesen zur Gestaltung unserer Demokratie ab, in dem er auf das Engagement der Bürger_innen in ihrem Leben, an ihren Wohnorten abstellte. Die Dringlichkeit zur Beschützung unserer Demokratie sei seit 2017 noch deutlicher geworden. Unsere Demokratie sei weniger etwas Selbstverständliches, sondern in ihrer Ausprägung eher etwas Unglaubliches: Für die Demokratie habe es vor 1945 nicht viel Gelegenheit zum Üben gegeben. Nach 1895 hätte man sich nicht vorstellen können, der Bürgerschaft so viele Freiheit zu gewähren, wie durch das Grundgesetz nun gesichert. In vielen früheren gesellschaftlichen Epochen in unserem Land sei dies nicht denkbar gewesen.

Was hält unsere Gesellschaft zusammen? Bei der Frage nach den Freiheiten brauche es auch die Frage nach den Pflichten der Menschen. Davon sei im Grundgesetz nicht viel zu finden. Von den wenigen Beispielen: „Eigentum verpflichtet“ (Art. 14 GG), „Pflicht der Eltern zu Pflege und Erziehung ihrer Kinder“ (Art. 6 GG).

Eine Norm, die im Grundgesetz nicht gesondert beschrieben, sondern nur im Geiste enthalten sei, sei die Pflicht zur Toleranz gegenüber anderen Meinungen. Für die bestimmenden Faktoren der Demokratie, Pluralität und organisierter Dissens, fehle eigentlich eine präzise Definition von Toleranz als bürgerschaftliche Pflicht.

Derzeit würden die Denk- und Aktionsräume im Gesellschaftlichen enger. Die Menschen lebten immer mehr in Blasen von ihresgleichen. Orte für die Begegnung mit andersdenkenden Menschen nähmen ab. Dieses Auseinanderlaufen der gesellschaftlichen Gruppen geschehe inzwischen seit Jahrzehnten.

Die große Frage für die Zukunft der Demokratie sei die, was Menschen in ein Engagement für die Gesellschaft bringe. Wir sollten Orte für ein Engagement sammeln und transparent machen. Nicht alle Menschen in einer Gesellschaft würden sich engagieren. Wir benötigten jedoch eine kritische, ausreichende Masse. Wie erreichen wir diese kritische Masse? An guten Orten bürgerschaftlichen Engagements entstünden Biografien von Aktivbürgern. Viele gute Orte stärkten die Demokratie im Sinne einer Multiplikation. Die kritische Masse der Engagierten entstehe durch das Zusammenführen von Menschen. Gesellschaftliche Gestaltung gehe nicht alleine aber mit mehreren. Dabei sollten wir von den guten Aufbrüchen und Erfahrungen berichten.

Der zentrale Faktor bei der Engagementförderung sei die Sinnfrage. Viele Menschen seien sehr an dem Erleben interessiert, dass ihr Mittun zu guten Ergebnissen führe. Es gebe breite Bedürfnisse nach Anerkennung. Diese sei auch erforderlich, um Engagierten in ihrer Sinnfrage zu bestärken. Das Angebot von sinnerfülltem Engagement wirke wie ein sozialer Wegweiser, dass wir das Richtige tun. Hilfreich dazu seien Rituale. Derzeit beobachte er, dass sich tatsächlich viele Menschen dieser Sinnfrage stellen würden und den Mut für ein ausgeprägtes Engagement aufbringen.

Subjektiv: Meine persönliche Wahrnehmung, meine Schlussfolgerungen

Das Gespräch zog seinen hoch spannenden Verlauf vor allem daraus, dass Jürgen Wiebicke mit seinen einführenden Worten die Gäste sofort in die gemeinsame Suche nach Ansätzen für die Demokratiestärkung hineinzog. Der Vorschlag, die Demokratie durch persönliches Engagement in den unterschiedlichsten Lebensfeldern im eigenen Umfeld quasi indirekt zu stärken, löste viele kreative Gedanken aus und ist wie für Dorsten gemacht.

7. Mai

Arbeitnehmerempfang der Stadt Dorsten im Tisa-Archiv

Klaus Schakulat, KAB Dorsten

In seinem Impulsvortrag zeigte Alt-Bürgermeister Lambert Lütkenhorst das Wirken der Dorstener Ehrenbürgerin Schwester Tisa von der Schulenburg auf und wies darauf hin, wie ihre Kunst durch die schwere Arbeit der Bergleute beeinflusst wurde. Er setzte somit den Brückenschlag zu den eigentlichen Themen der Veranstaltung, Respekt, fairer Umgang, faire Arbeitsbedingungen und faire Bezahlung. Mark Rosendahl, Regionsgeschäftsführer des DGB, fand ebenfalls einleitende Worte, bevor die Podiumsdiskussion unter der Leitung von Pfarrer Dr. Hans Hubbertz begann.

Dass das Thema RESPEKT durchaus vielschichtig ist, zeigte der Verlauf der Diskussion. Thorsten Schadwinkel (Verdi/Feuerwehr) berichtete von seinen Einsätzen und die offene Respektlosigkeit, die oft den Einsatzkräften entgegen gebracht wird. Ähnliches wusste der Kreisvorsitzende der Gewerkschaft der Polizei, Norbert Sperling zu berichten. Verbale und körperliche Gewalt sowie falsche Notrufe sind häufig zu beobachten. Die Künstlerin Birgit Stüwe, die das Respekt-Kunstwerk im Stadtfeld entworfen hatte, berichtete von der mehrfachen Zerstörung ihres Werkes. Der oder die Täter wurden bis heute nicht gefasst. Durch die

Initiative Dorstener Bürger wurden Repliken entworfen, die überall im Dorstener Stadtgebiet hängen. Das eigentliche Original soll ein Mahnmal für Respektlosigkeit bleiben und wird nicht mehr verändert.

Angelika Sczesny ist als Reinigungskraft auch in Dorstener Schulen eingesetzt und berichtete aus ihrem Alltag. Sie wies darauf hin, dass Respekt in den Elternhäusern anfängt und die Erziehung eine maßgebliche Rolle spielt. Auch berichtete sie aus ihrem Berufsalltag und den zum Teil immer noch schlechten Arbeitsbedingungen. Das Schlusswort hatte Bürgermeister Tobias Stockhoff, der sich bei allen Beteiligten bedankte und Werbung für den Dorstener Stadtdialog machte. „Es lohnt sich, sich täglich für die Demokratie einzusetzen“, so sein Fazit. Auch das zahlreiche Publikum hatte Gelegenheit Fragen zu stellen und eigene Wortbeiträge zu liefern.

Subjektiv: Meine persönliche Wahrnehmung, meine Schlussfolgerungen

Im Gegensatz zu den Vorjahren war es eine gut besuchte Veranstaltung in einer guten Atmosphäre. Sicherlich könnte man in Zukunft weitere Personengruppen wie Personal- und Betriebsräte ansprechen, an der Veranstaltung teilzunehmen. Wir sind jedoch auf dem richtigen Weg.

Ruth Lange, Bündnis „Wir in Dorsten gegen Rechts“

Erneuert wurden bekannte Tatsachen zur sozialen Schere in der Gesellschaft und zur immer noch nicht erreichten Gleichstellung von Frau und Mann. Beispiele verdeutlichten die Zunahme der Gewaltbereitschaft in der Gesellschaft vor allem gegenüber Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienst. Als Hauptursachen für diesen Wandel wurden die Pflichtverletzung der Eltern, Kinder anzuleiten und zu erziehen, die fehlende Wertschätzung des Einzelnen und die Angst der Bürgerinnen und Bürger vor den Herausforderungen unserer Zeit gesehen. Ziel muss es daher immer sein, „gute Orte“ für Anerkennung und Wertschätzung des Einzelnen zu schaffen. Verschiedene Möglichkeiten, wie Bürgerbeteiligung, Ehrenamt, besondere Ausbildungs-, Zusatzprogramme wurden genannt.

8. Mai

Was hat Demokratie mit meinem alltäglichen Leben zu tun? Gespräch in der Frühstücksrund des Ellerbruchtreffs mit Dietmar Steuer

Jens Vogel, Trägervertreter Ellerbruchtreff

Am 8. Mai war der Ellerbruchtreff gut besucht. Mehr als 20 Personen waren zum wöchentlichen Bürgerfrühstück gekommen, um sich mit der Frage zu beschäftigen: Demokratie – etwas für Dich? Es war Dietmar Steuers Anliegen, sich mit den Bürgern aus dem Quartier, die sich auch sonst zum gemeinsamen Frühstück treffen, über Demokratie zu unterhalten. So war der einleitende Vortragsteil über einige Grundrechte und der Hinweis auf die Besonderheit des Tages (Ende des 2. Weltkrieges als Start in die Demokratie) recht kurzgehalten.

Dann wurden die Beteiligten mit persönlichen Fragen einbezogen und es wurde deutlich, dass Demokratie im Alltag recht unterschiedlich, aber durchgängig positiv erlebt wird. Eine Frau aus Afrika war ganz glücklich über die Art, wie sie vor 40 Jahren in Dorsten aufgenommen worden war, eine andere berichtete von ihrer Arbeit als Busbegleiterin für gehandicapte Kinder. Auch die Mitarbeiter des Ellerbruchtreffs beschrieben ihren ehrenamtlichen Einsatz

als sinnvoll und gemeinschaftsfördernd. Die Bedeutung der Wertschätzung der Würde des Einzelnen war überall herauszuhören.

Anwesende Gäste von der „Initiative Zukunft Marienviertel“ und „Dorsten gegen Rechts“ waren sehr angetan von dem offenen und ehrlichen Austausch. Demokratie ist nicht nur für den Einzelnen vorteilhaft, sondern auch für das Miteinander! Nur leider denken wir im Alltag zu selten darüber nach. Auch deshalb fanden alle das Gesprächsformat sehr gut - das Frühstück tat sein Übriges.

Ruth Lange, Bündnis „Wir in Dorsten gegen Rechts“

Hier wird das gelebt, worüber, z. B. beim Arbeitnehmerempfang gesprochen wurde. Ehrenamtliche verwirklichen in ihrem Stadtteil Teilhabe und Gemeinsamkeit und bieten Hilfe, wenn sie gefragt ist. Das ist gelebte Demokratie.

8. Mai

Wie weit darf Protest gehen?

Schüler_innen und Mitglieder der Ratsfraktionen diskutierten zur Konkurrenz von Grundrechten

Lydia Wehling, Schülerin am Gymnasium St. Ursula

Protest: Legitim oder nicht?

Zuerst befragte der Diskussionsleiter Jan Heppner die anwesenden Politiker, die den Dorstener Stadtrat vertraten, zu ihrer Einstellung gegenüber Demonstrationen und Protesten. Einige Politiker konnten die Notwendigkeit, auf die Straße zu gehen, gut nachvollziehen. Recht einstimmig erläuterten die Politiker, dass sie für Frieden, für die Demokratie und gegen Rechts auf die Straße gehen würden. Als sich die ersten Schüler und Schülerinnen in die Diskussion einbrachten, wurde herausgestellt, dass die Medien häufig die radikalen Seiten einer Protestaktion herausstellen würden. Dabei werden die eigentlichen Themen, wie zum Beispiel der Klimawandel, außen vorgelassen. Denn das Problem ist, dass sich bei gewaltsamen oder illegalen Demonstrationen Grundrechte überschneiden.

Einige Schüler waren der Meinung, dass radikale Proteste gerechtfertigt seien, da man jetzt handeln müsse, weil es sonst für das Klima zu spät sei. Der Satz fiel, dass eine Gesetzesbrechung gerechtfertigt sei, wenn man mehr Leid heilt, als man verursacht. Der Punkt, dass Protest den Staat etwas kosten und weh tun solle, damit er etwas verändert, wurde heiß diskutiert. Die Politiker beriefen sich auf das Argument, dass im Endeffekt „wir“ der Staat seien und dann alle bezahlen müssten.

Festgestellt wurde außerdem, dass die Medien eine große Rolle spielen, da sie teilweise nur radikale Ausschnitte einer Demonstration zeigen. Dadurch entstand bei den Schülern der Eindruck, dass gewaltlose Demonstrationen ihr Sprachrohr verlieren, weil die Medien dann nicht darüber berichten. Natürlich konnte in der kurzen Zeit kein gemeinsames Fazit aufgestellt werden, allerdings waren sich alle einig, dass jeder für sich selber entscheiden muss, wie weit er geht, und, dass jeder für sein Handeln selbst verantwortlich ist.

Subjektiv: Meine persönliche Wahrnehmung, meine Schlussfolgerungen

Ich fand die Diskussion sehr interessant. Dadurch, dass fast alle Parteien aus dem Dorstener Stadtrat anwesend waren, ergab sich eine gewisse Meinungsvielfalt. Die sogenannte Fishbowl-Diskussionstechnik, bei der die Schüler freiwillig in den Kreis gehen und auch jederzeit wieder herausgehen konnten, hat mir sehr gut gefallen. Es hat sich zwar nur eine geringe Anzahl an Schülern in den Kreis getraut, aber diese Schüler haben auf sehr hohem Niveau und auch mit einer hohen Motivation diskutiert. Anfangs hatten die Politiker noch einen großen Anteil an der Diskussion, doch je länger es dauerte, desto mehr brachten sich auch die Schüler ein. Das selbstbewusste Auftreten der Schüler hat mir besonders gefallen, denn sie ließen sich nicht von den Politikern unterbrechen und brachten ihre eigenen Meinung mit guten Argumenten in die Runde ein. Zum Schluss möchte ich noch sagen, dass mir die Diskussionsleitung von Jan Heppner ebenfalls sehr gut gefallen hat. Sie hat jeden mit einbezogen und ab und zu Fragen gestellt, um die Diskussion zum Hauptthema zurückzuführen.

Mats Kruse, Schüler am Gymnasium St. Ursula

Zunächst wurde von Moderator Jan Heppner in das Thema eingeführt, indem die Schüler nach Berührungspunkten mit Protesten und Demonstrationen befragt wurden. Dann gab es eine kurze Vorstellungsrunde der Politiker und die Debatte wurde eröffnet. Die gewählte Diskussionsmethode nennt sich „Fishbowl“ und funktioniert so, dass in einem Kreis debattiert wird. Drei Sitzplätze blieben dabei frei als Möglichkeit der beobachtenden Schüler, an der Debatte teilzunehmen.

Die erste Frage der Diskussionsrunde lautete: „Darf die öffentliche Ordnung für die eigenen Ziele gestört werden? Heiligt der Zweck hierbei die Mittel?“ In diesem Hinblick wurde auch gleich die Frage nach dem Unterschied zwischen Protest und Demonstration geklärt: Demonstrationen (also Versammlungen) sind eine Art des Protests, während Protest übergeordnet für eine öffentliche Reaktion auf Ereignisse steht. Die Diskussion verlief zunächst nur unter den Politikern, dann jedoch setzten sich die ersten Schüler dazu und nahmen an der Diskussion teil. Insgesamt waren die Ansichten der Debattierenden sehr unterschiedlich, gerade manche jungen Teilnehmer sahen gerade das Thema Klimawandel als sehr wichtig an und hielten unkonventionelle Protestaktionen für legitim, um Aufmerksamkeit für das Thema zu schaffen. Die Ansichten der Politiker waren in diesem Punkt etwas anders: insgesamt waren sie sich einig, dass Protest so lange legitim ist, als dass die Rechte anderer nicht verletzt werden. Sollte dies nicht der Fall sein, müssen die Beteiligten mit den (möglicherweise auch rechtlichen) Konsequenzen leben. Jedoch gab es auch Verständnis für die sogenannten „Klimakleber“.

Alle waren sich einig, dass viele dieser Proteste auf der Tatsache beruhen, dass junge Menschen verzweifeln und keine andere Möglichkeit sehen, auf den akuten Handlungsbedarf hinzuweisen, als durch ihre Proteste. Daraufhin wurde noch über andere Möglichkeiten der politischen Partizipation junger Menschen diskutiert, unter anderem über Parteiarbeit. Während es zwischendurch einige eher kontroverse Äußerungen gab, zum Beispiel dass Gewalt gegen den Staat ausnahmslos legitim sei, wurde die Diskussionsrunde geschlossen, indem jeder Teilnehmer der Diskussion kurz aus seiner Sichtweise die Frage beantwortete, wie legitimer Protest aussehe. Viele Antworten der Teilnehmer ähnelten sich hier in den Punkten, dass er rechtens sein muss, d. h. angemeldet und in Einhaltung der deutschen Gesetze, dass es keine Ausschreitungen geben sollte, dass der Protest begleitet sein sollte und dass, falls einzelne Personen doch deutsches Recht brechen, sie für ihr eigenes Handeln verantwortlich sind und mit den Konsequenzen leben müssen.

Subjektiv: Meine persönliche Wahrnehmung, meine Schlussfolgerungen

Die Debatte verlief insgesamt sehr gut. Die Schüler, die die Diskussion beobachteten, verhielten sich ruhig und hörten aufmerksam zu, weshalb die Teilnehmer auch ohne Mikrofone sprechen konnten. Auch die Teilnehmer selbst begegneten sich gegenseitig größtenteils mit Respekt und fielen sich nicht ins Wort. An den meisten Äußerungen wurde konstruktive Kritik geübt und auch die Schüler, die sich an der Debatte beteiligten, verhielten sich respektvoll und wurden von den Politikern respektvoll behandelt. Der Moderator Jan Heppner musste daher gar nicht aufgrund von Anfeindungen o. ä. einschreiten. Die einzigen Spannungen in der Diskussion wurden deutlich, als die zuvor genannte Aussage, Gewalt gegen den Staat sei legitim, getätigt wurde. Nur hier war die Situation leicht angespannt und es war klar, dass die meisten Teilnehmer diese Aussage nicht guthießen, jedoch verhielt sich auch in dieser Situation jeder Teilnehmer höflich. Insgesamt waren alle beteiligten Personen freundlich zueinander und es gab keine richtigen Störungen durch die Zuhörer.

Ruth Lange, Bündnis „Wir in Dorsten gegen Rechts“

In einer „Fish Bowl“ Runde diskutierten Vertreter der Fraktionen mit Schülerinnen und Schülern der Gymnasien Petrinum und St. Ursula. Dabei drehten sich die Beiträge um friedliche Demonstrationen in der Vergangenheit und heute, den Protest in Lützerath (Braunkohletagebau) und vor allem um Klimakleber. Die Meinungen gingen zwischen „gerechtfertigt“, „es muss den Staat etwas kosten“ und „grenzverletzend“ auseinander. Das Fazit war, dass in das im Grundgesetz verbrieftete Recht auf freie Entfaltung, sofern diese nicht die Rechte anderer verletzt und gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt, kann und darf nicht der Einzelne, sondern nur das Gesetz eingreifen. Jeder Einzelne ist für sein Handeln selbst verantwortlich.

8. Mai

Lesung „Vaterland, wo bist du?“ – 1940-1953 mit Annette Oppenlander

Dietmar Steuer

Frau Oppenlander stellte ein Buch über ihre Familie vor, das die Jahre 1940- 1953 betrachtet. Sie beschreibt das Schicksal ihrer Familie während der Kriegs- und Nachkriegsjahre mit autobiographischen Zügen, eine typische mittelständische Familie im Bergischen Land. Bis zur Fertigstellung sind 15 Jahre vergangen. Frau Oppenlander hat sich sehr anschaulich in die einzelnen Mitglieder ihrer Familie aus drei Generationen in der damaligen Zeit versetzt. In ihrem Bildervortrag verknüpfte sie die Beschreibung des Schicksals ihrer Familie mit dem von Tisa. Der Opa von Frau Oppenlander hat seiner Familie erzählt, er sei zur Wehrmacht eingezogen worden, obwohl er sich freiwillig gemeldet hat. Das führte nach dem Krieg dazu, dass die Familie keine Unterstützung bekam. Es ist die wahre Liebesgeschichte von Lilly und Günter, den Eltern von Frau Oppenlander, die in den Schrecken des Krieges doch noch zu einander finden. Tisa, die in dieser Zeit immer wieder mit dem NS-Regime kollidiert und ihre fünf Brüder verloren hat, u. a. den Jüngsten, „Fritzi“, durch Erhängen, wird immer wieder in Bildern und Zitaten mit dem Leben von Lilly und Günter in Verbindung gebracht. Tisas Vater stand den Nationalsozialisten nahe und drei ihrer Brüder auch. Trotz aller beschriebenen Schrecken haben Lilly und Günter zueinander gefunden und auch Tisa hat zu sich gefunden. Frau Oppenlander war es wichtig, dass ihr Vater das Buch vor seinem Tod noch gelesen hat.

Subjektiv: Meine persönliche Wahrnehmung, meine Schlussfolgerungen

Der Vortrag von Anette Oppenlander mit einer sehenswerten zeitgenössischen Bilddokumentation ihrer Familie und mit Bildern und Zitaten von Tisa war hochspannend. Dazu kam die Atmosphäre im Tisa Archiv. Die vorgelesenen Passagen aus dem Buch haben mich teilweise erschreckt aber auch in die damalige Zeit versetzt, insbesondere in Verknüpfung mit dem Leben und die immer wieder gezeigten Zitate von Tisa, die auch ihre Zerrissenheit bis zum Eintritt in den Orden sichtbar machten.

Für mich war die Veranstaltung eine direkte Brücke zwischen der in dem Buch beschriebenen Erlebnisse und den Zitaten von Tisa zum Grundgesetz. Aus den Erlebnissen der Familien mit ihren vielen Ungerechtigkeiten und lebensbedrohlichen, rechtlosen Umständen bekommen die Errungenschaften unseres Grundgesetzes eine besonders dringliche Klarheit und Bedeutung. Für mich persönlich ein sehr gelungener Abschluss der Dorstener Tage des Grundgesetzes.

8. Mai

Mobbing, Hass, Hetze im Netz – Der schwierige Balanceakt zwischen Meinungsfreiheit und Straftat – Die Rolle der Medien und der Sozialen Medien bei der Gestaltung der Demokratie **Podiumsdiskussion**

Hugo Bechter, Klaus Schakulat, KAB Dorsten

Organisiert von der KAB „Seliger Nikolaus Groß“ Dorsten und dem KAB Bildungswerk drehte sich die Veranstaltung um die Frage „Das darf man doch wohl noch sagen“. In ihrer Begrüßung beklagte Frau Bürgermeisterin Christel Briefs die zunehmende Verletzung des Grundrechts auf Meinungsfreiheit durch Hassreden und verwies auf die Bedeutung der Familie für die Orientierung der Menschen.

Im Impulsvortrag von Frau Babara Banczyk von der Landesmedienanstalt NRW wurde deutlich, dass es gewisse Grenzen gibt und Überschreitungen durchaus zur Anzeige gebracht werden. Sie unterschied die strafbare von der vergiftenden Hassrede. Die Verantwortung kann beim Einzelnen oder bei Plattformen liegen. Man soll solche Hassreden nicht einfach löschen, sondern strafrechtlich verfolgen. Proaktiv wird im Übrigen auch schon künstliche Intelligenz eingesetzt, um Hasskommentare etc. aufzuspüren.

In der anschließenden Diskussion mit Fachleuten aus Medien und Polizei wurde die Frage erörtert, warum die Hemmschwelle im Internet so niedrig ist. Die Anonymität scheint dafür eine wichtige Rolle zu spielen. Die Urheberschaft kann aber in der Regel aufgedeckt werden. Motivationen für Hetze gibt es in allen Gesellschaftsschichten. Sie geht eher von Männern aus, oftmals ab 50 Jahre.

Einig waren sich die Teilnehmenden, dass schon Kindern präventiv Medienkompetenz vermittelt werden muss. Der respektvolle Umgang untereinander und auch die Verantwortung der Plattformbetreiber wurden angesprochen. Künstliche Intelligenz (KI) stellt unsere Gesellschaft vor neue Herausforderungen und wird in Zukunft zunehmend eine Rolle spielen. Hier ist auch die Politik gefordert, Manipulationen, Bildverfälschungen etc. entgegenzuwirken. Wie kann man sich schützen und welche Verantwortung haben die Medien? Idee der Gesprächsrunde: Nicht gegeneinander reden, sondern gemeinsam über die Sache reden!

Fazit: Das Thema wird uns auch in den nächsten Jahren weiter beschäftigen. Die KAB bleibt dran!

Subjektiv: Meine persönliche Wahrnehmung, meine Schlussfolgerungen

Es war eine gute Diskussionsrunde. Leider konnten aus Zeitgründen viele Fragen nicht behandelt werden. Die Veranstaltung hätte mehr Besucher_innen als die 35 Anwesenden verdient gehabt.

Ruth Lange, Bündnis „Wir in Dorsten gegen Rechts“

Es gab eine Vorstellung der Arbeit der Landesanstalt für Medien NRW durch die Referentin Barbara Banczyk sowie eine von Oliver Borgwardt (Dorsten Online) sehr gut geführte Podiumsdiskussion (Dorsten Online). Wie schon im Gespräch mit den Schülerinnen und Schülern am Vormittag ging es hauptsächlich um die Grenzen der Meinungsfreiheit, hier speziell im Internet und den sozialen Medien. Barbara Banczyk zeigte auf, welche Möglichkeiten der Hilfe die Landesanstalt für Medien NRW bietet und wie mit gemeldeten Verstößen umgegangen wird. Thomas Ersfeld erläuterte Formen möglicher Strafen. Die Themen „Pressefreiheit - Meinungsfreiheit“ könnten Themen der nächste Tage für das Grundgesetz sein.

Am Schluss

Ruth Lange, Bündnis „Wir in Dorsten gegen Rechts“

Persönliches Gesamtfazit

Es war eine mit interessanten Veranstaltungen prall gefüllte Woche, von denen sich leider auch einige überschritten. Bis auf die „10 Regeln für Demokratieretter“ wurden alle Angebote, die ich besucht habe, gut angenommen. Allerdings vermisse ich mit Ausnahme bei WERKstattWorte und der Diskussion mit den Fraktionen junge Teilnehmer_innen. Bei den anderen Programmpunkten fehlten Dorstener_innen, die nicht in irgendeiner Form mit den Dorstener Tages des Grundgesetzes zu tun haben.

Die bisherige Nach-Berichterstattung in der Dorstener Zeitung ist minimalistisch bis gar nicht vorhanden. Es wäre auch gut, wenn während dieser Tage andere, davon unabhängige Kulturangebote, möglichst nicht stattfänden. Der Vorschlag von Frau Fischer (Stadtagentur), einen Terminkalender möglichst von allen ehrenamtlichen und/oder privaten Angeboten zu erstellen, ist sinnvoll.

Vorankündigung – September 2023

Westfälisches Landestheater

Man muss für Werte eintreten

Theaterstück über die Ermordung des Kasseler Regierungspräsidenten Walter Lübke sowie die Entwicklung der rechtsradikalen Strömungen in Deutschland und der damit einhergehenden Gefährdung unserer Demokratie

Das Theaterstück wird voraussichtlich am 22. September 2023 auf der Bühne der St. Ursula-Realschule gezeigt. Es haben sich 230 Schüler_innen folgender Schulen angemeldet: Montessori-Reformschule, Petrinum, St. Ursula-Gymnasium. Das Stück ist damit ausgebucht. Alle Schüler_innen nehmen auch an dem begleitenden Workshop teil.